

Sabine Jaberg

Zum Verhältnis von Friedenslogik und Sicherheitslogik im Zeitalter des Anthropozäns

Online-Vortrag Sommerakademie Stadtschlaining am 03.09.2021

Vielen Dank an die Veranstalter für die Einladung und ein herzliches Willkommen in die Runde. Es freut mich, Ihnen „Zum Verhältnis von Friedenslogik und Sicherheitslogik im Zeitalter des Anthropozäns“ vortragen zu dürfen – noch dazu im Rahmen einer Tagung zu Ehren Edgar Morins.

Der Titel impliziert ja, dass es einen Unterschied macht, ob die beiden Logiken mit Blick auf das Zeitalter des Anthropozäns reflektiert werden oder nicht. Oder anders formuliert: dass die Ausführungen zu ihnen bislang zu kurz gesprungen sind. Schließlich ist ja nicht erst seit gestern vom Anthropozän die Rede.

Wie dem auch sei: Bevor ich den Zusammenhang mit dem Anthropozän herstelle, komme ich nicht umhin, etwas zum Ansatz der Friedenslogik zu sagen, der die Unterscheidung zur Sicherheitslogik einschließt.¹ Im Fazit versuche ich kurz einen Bogen zu Morins Buch „Heimatland Erde“ zu schlagen, schließlich ist er ja der spiritus rector unserer Veranstaltung.

¹ Der Ansatz der Friedenslogik wird näher ausgeführt und auch kontrovers diskutiert in: Sicherheit und Frieden (S+F), 3/2020.

1. Der Ansatz der Friedenslogik

Zunächst fällt die eher ungewöhnliche Verbindung von Frieden einerseits und Logik andererseits auf. Friedenstheorie, Friedensbegriff und Friedenspraxis – das sind gängige Komposita. Friedenslogik wirkt da eher wie ein Neologismus. Eine Wortneuschöpfung macht aber nur Sinn, wenn sie etwas ausdrücken kann, was die bereits zur Verfügung stehenden Bezeichnungen nicht leisten. Und Friedenslogik soll nun mal folgendes besagen: Das durch die Kategorie des Friedens angeleitete Denken und Handeln erzeugt eine Art Eigenbewegung, die einem bestimmten Muster mit der ihm eigenen Stimmigkeit folgt. Dieses Muster lässt sich prägnant als Logik bezeichnen. Alternativ könnte auch von einer Grammatik die Rede sein.

Eine so verstandene Friedenslogik lässt sich umso besser verstehen, wie auch klar ist, von welcher anderen Logik sie sich unterscheidet. Das ist das Prinzip der Bestimmung sowohl der Identität als auch der Differenz. Und diese Differenz wird markiert durch die Sicherheitslogik.

Allerdings darf die Rede von der Logik oder auch der Grammatik nicht dazu verleiten, sie mit einem unumstößlichen Naturgesetz zu verwechseln. Vielmehr bewegen wir uns mit dem Frieden in einem Bereich sozialer Praxis im weitesten Sinn – und die ist durch den Menschen gestaltbar.

Was bleibt dann aber von dem Gedanken der Logik übrig? Es ist die Annahme, dass die Bahnen unseres Denken und Handelns von den Ausgangskategorien vorbereitet sind, denen wir solange unbewusst folgen, wie wir sie nicht bewusst reflektieren. Und genau diese Reflexion soll der Ansatz der Friedenslogik bewirken. Er möchte auch aufzeigen, wie sich das Denken und Handeln im Friedensmodus von jenem im Sicherheitsmodus unterscheidet, wenn man sich in diese Logiken unreflektiert hineinbegibt.

Warum ist dieser Fokus auf die Logik nötig geworden? Grund war die auch in Teilen der Friedensforschung vertretene These, dass ein weiter Sicherheitsbegriff quasi alle Elemente eines elaborierten Friedensbegriffs enthalte. Eine Unterscheidung zwischen Frieden und Sicherheit sei fortan irrelevant. Dagegen stand der evidente Eindruck, dass es einen Unterschied mache, ob etwa die Flüchtlingsproblematik im Lichte eines weiten Sicherheitsbegriffs oder im Lichte eines Konzepts des gerechten Friedens analysiert und bearbeitet wird. Und dieser Eindruck sollte genauer überprüft werden.

Stärker als andere Mitglieder des Friedenslogikfachrats benutze ich die Begriffsgeschichte von *se cura* und *tutus* einerseits und *fridu* und *pax* andererseits, um die konträren Logiken zu destillieren. Werden die begriffsgeschichtlich angelegten Entwicklungslinien im Lichte insbesondere ihrer Etymologie konsequent entfaltet, lassen sich idealtypisch die beiden Logiken wie folgt gegeneinander kontrastieren:

1. *Asozialität vs. Sozialität*: Sicherheit geht um die eigenverantwortliche Sicherung des eigenen Überlebens gegenüber existenziellen Bedrohungen. Frieden setzt als Beziehungsbegriff auf gemeinsame Lösungen bis hin zur Gemeinschaftsbildung.
2. *Asymmetrie vs. Symmetrie*: Der sicherheitslogische Akteur erlaubt sich mehr, als er anderen zuzugestehen bereit ist. Der friedenslogische Akteur geht von der Gleichwertigkeit aller aus.
3. *Gewaltindifferenz vs. Gewaltaversität*: Sicherheitslogik ist bereit, Gewaltmittel einzusetzen, wenn es nützlich oder gar erforderlich erscheint. Grenzen müssen ihr von außen gesetzt werden. Friedenslogik kennt immanente (normative) Schranken, d.h. sie sperrt sich gegen gewaltsame Mittel. Gewalt in all ihren Manifestationen ist für sie das Kernproblem.
4. *Monofaktorialität vs. Multifaktorialität*: Sicherheitslogik fokussiert vornehmlich auf den personalen Gegner, in dem die Bedrohung besonders sichtbar ist. Friedenslogik öffnet sich im Dienste der Gewaltvermeidung allen Faktoren, die Gewalt minimieren und Frieden fördern helfen. In Anlehnung an Johan Galtung – dem Pionier der Friedensforschung – werden hier neben dem personalen Faktor auch strukturelle Dimensionen und jene kulturelle Komponenten berücksichtigt, die personalen und strukturellen Frieden legitimieren bzw. personale und strukturelle Gewalt delegitimieren.²

² Vgl. Galtung, Johan: Frieden mit friedlichen Mitteln. Friede und Konflikt, Entwicklung und Kultur. Aus dem Englischen übersetzt von Hajo Schmidt. Opladen: Leske + Budrich, 1998. (Friedens- und Konfliktforschung; 4.)

5. *Kognitive Selbstschließung vs. Selbstreflexivität*: Sicherheitslogik ist selbstbezüglich, eigennützig, d.h. sie macht hauptsächlich den Anderen für die Problemgenese verantwortlich und sieht die eigenen Anteile um Unfrieden nicht. Friedenslogik als gleichberechtigte Beziehungsgestaltung schließt eigene Anteile am Problem nicht aus, sondern sucht nach ihnen.
6. *Abwehr/Neutralisierung des Negativen vs. Gestaltung des Positiven*: Sicherheitslogik setzt auf die Bekämpfung der Bedrohung durch Abwehr oder Ausbalancierung. Friedenslogik sieht den Frieden als multidimensionale Gestaltungsaufgabe. Dies gelingt nur, wenn neben den Symptomen auch die Ursachen für Gewalt und Frieden adressiert werden.
7. *Verknappung vs. Maximierung des Zeitrahmens*: Sicherheitslogik nimmt sich einer Problematik erst dann an, wenn sie ihr eine Bedrohungsdimension zuschreibt. Außerdem trägt sie zur Dramatisierung der Lage bei, die auf schnelles durchschlagskräftiges Handeln drängt. Friedenslogik begreift die Friedensentwicklung als Daueraufgabe. Sie trägt zur Entdramatisierung der Lage bei, die überlegtes Handeln in zivilen Bahnen erlaubt.

Diese idealtypische Gegenüberstellung dient heuristischen Zwecken. Sie hilft beim Identifizieren, Unterscheiden, Verstehen und Entwerfen. Die je konkrete Politik, die Friedenspolitik oder Sicherheitspolitik genannt wird, kann jedoch zwischen den Polen changieren. So droht Friedenspolitik sicherheitslogisch gekapert zu werden, wenn sie wie

der Hobbes'sche Friedensbegriff sich in der Sicherung des physischen Überlebens erschöpft oder wenn sie wie während des Ost-West-Konflikts eine Konstellation produziert, die als Abschreckungsfrieden recht euphemistisch beschrieben wurde. Und umgekehrt kann Sicherheitspolitik friedenslogisch angereichert oder gar durchtränkt sein, wenn sie im Zeichen gemeinsamer, kooperativer, kollektiver oder auch menschlicher Sicherheit insbesondere die Aspekte der Sozialität und der Gewaltaversität des Friedens adaptiert.

Und um gleich einem Missverständnis vorzubeugen: Friedenslogik lehnt den Zielwert „Sicherheit“ im Sinne einer verlässlichen Abwesenheit existentieller Bedrohung keineswegs ab. Im Gegenteil: Überleben und Wohlbefinden gehören als friedenslogische Umschreibung der Sicherheit neben Freiheit und Identität bzw. Sinn zu jenen menschlichen Grundbedürfnissen, deren Erfüllung Johan Galtung – der große Pionier der Friedensforschung – dem Frieden abverlangt.³ Friedenslogisch geht es also darum, eine Situation der Sicherheit zu erreichen, ohne sich auf den prekären und risikoreichen Weg der Abschreckung, Bekämpfung oder Ausbalancierung gegnerischer Potenziale zu begeben, auf den uns die reine Sicherheitslogik uns führt.

³ Vgl.: Ebenda, S. 343f.

2. Lektüre des Friedenslogik-Ansatzes im Lichte der Denkfigur des Anthropozäns

Allein zum Begriff des Anthropozäns ließe sich ein ganzes Seminar durchführen. Allerdings nicht durch mich, denn dazu fehlt mir die naturwissenschaftliche Expertise. Anthropozän bezeichnet nämlich ein (geologisches) Zeitalter des Menschen, d.h. der Mensch soll durch seine Tätigkeiten das Erdsystem nachhaltig verändert, womöglich irreparabel geschädigt haben. Für Nicht-Geologen wie mich symbolisiert sich diese Veränderung am anschaulichsten im Klimawandel. Dass dieser menschengemacht ist und sich dramatisch zuspitzt, daran lässt der neueste Bericht des Weltklimarates der Vereinten Nationen keinen Zweifel.⁴ Die letzten Überschwemmungskatastrophen, Feuersbrünste und Extremwinde sind nur die aktuellsten Menetekel.

Wenn wir eingedenk dessen jetzt fragen, wie die Denkfigur des Anthropozäns den Ansatz der Friedenslogik bzw. der Sicherheitslogik beeinflusst, so liegt die Antwort auf der Hand: Sie verschiebt die Aufmerksamkeit auf einen Faktor, der bislang weder in der Friedensforschung noch in der Sicherheitsforschung sowie den entsprechenden Politiken einen prominenten systematischen Ort

⁴ Intergovernmental Panel on Climate Change: Climate Change 2021. The Physical Science Basis. Summary for Policymakers. (https://www.ipcc.ch/report/ar6/wg1/downloads/report/IPCC_AR6_WGI_SPM.pdf) (abgerufen am 3. September 2021).

besitzt: die natürliche Umwelt sowie die „Interaktion“ zwischen Mensch und Umwelt.

Zwar hat es vereinzelte Versuche gegeben, die Umweltdimension stärker mit einzubeziehen: Erinnerung sei etwa an die Friedenspädagogin Betty Reardon oder den Ansatz eines ganzheitlichen Friedens etwa bei Gerald Wagner und dem späteren Johan Galtung.⁵ Erinnerung sei auch an das Konzept der ökologischen Sicherheit, das insofern umstritten bleibt, als es dazu einlädt, es im Sinne des Schutzes vor umwelt(mit)induzierten Sicherheitsrisiken zu verkürzen. Wirklich durchgesetzt haben sich die genannten Ansätze nicht. Sie fungieren daher eher als Problemanzeige. Dafür gibt es mindestens zwei – durchaus miteinander zusammenhängende – Gründe:

- Zum einen bezeichnen Frieden und Sicherheit gemeinhin ein soziales Phänomen in dem Sinne, dass beide auf die zwischenmenschlichen Beziehungen beschränkt sind – sei es in interpersonalen oder interkollektiven Konstellationen.
- Zum anderen hat es mit unserem „westlichen“ Weltbild zu tun, das durch das Bibelzitat „Macht Euch die Erde untertan“ vorgeprägt worden ist, auch wenn die Umwelt-Enzyklika von Papst Franziskus aus dem Jahre 2015 die Passage als Schutzauftrag gegenüber der

⁵ Vgl.: Wintersteiner, Werner: Betty Reardon – Pionierin der feministischen Friedensforschung und der Friedenspädagogik, in: Die Friedens-Warte, 1-2/2021, S. 109-123. Wagner, Gerald: Die ganzheitliche Dimension des Friedens. Grundlagen für eine umfassende Erforschung und Förderung des Friedens. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang, 1994. Galtung: a.a.O.

Natur liest.⁶ Spätestens im industriellen Zeitalter und der kapitalistischen Logik in Kombination mit einem unreflektierten Technikoptimismus hat das Zitat seine wirkliche Wucht entwickelt: Die Natur gilt nun als eine (grenzenlos) ausbeutbare und auszubeutende Ressource. Sie wird von einem lebenden System zur Verfügungsmasse degradiert.

Die Natur gleichsam mit eigenen Persönlichkeitsrechten auszustatten, wie dies die Māori dem Whanganui-Fluss zugestanden haben,⁷ ist unserem rationalistischen Denken fremd, das die Natur entmythologisiert hat – nicht ohne neue Mythen der technischen Omnipotenz zu produzieren. Hier können wir von den indigenen Kulturen lernen. Dazu haben wir ja auch im Vortrag von Frank Adloff einiges gehört.

Gleichwohl gibt es zwischen beiden Logiken Abstufungen der Ignoranz gegenüber der Umweltproblematik.

- Der Sicherheitslogik ist die Umwelt zutiefst sekundär: Sie ist bereit, die Umwelt im Dienste an der eigenen Sicherheit zu zerstören (z.B. Atomwaffentests, Moorbrände). Daran ändern auch neuere Impulse Richtung „unser Krieg muss grüner werden“ nichts Grundsätzliches. Sicherheitslogik sorgt sich, wie das aktuelle NATO-Gipfeldokument, angesichts des Klimawandels zuerst um

⁶ Vgl.: Enzyklika *Laudatio si'* von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus, Ziffer 67.

(https://www.misereor.de/fileadmin/user_upload/3.Mitmachen/Gemeinde___Gruppen/papst-enzyklika-laudato-si-originaltext.pdf) (abgerufen am 30. August 2021).

⁷ Vgl.: Triml-Chiffard, Daniela: *Te Awa Tupua – Der Ahne Fluss. Die Revolution der neuen Rechtssubjekte*, in: *Wissenschaft und Frieden (W&F)* 2/2021, S. 12-16.

die Widerstandsfähigkeit ihrer militärischen Installation und um die Auswirkungen auf ihre Kampffähigkeit als um Mutter Natur.⁸

- Friedenslogik ist aufgrund ihrer Multifaktorialität im Dienste der Gewaltvermeidung an deutlich mehr Stellen für die konstruktive Einbeziehung des Faktors Umwelt offen. Allerdings ist er auch dort bislang eher friedensrelevanter denn originärer Bestandteil.

Was heißt es aber, wenn nun die Umwelt selbst Gegenstand der beiden Logiken wird, wenn die Umwelt friedenslogisch bzw. sicherheitslogisch „durchgearbeitet“ wird? Dazu möchte ich die Ihnen den jeweiligen Erzählstrang verdichtet vorstellen. Die sicherheitslogische Erzählung steht unter dem Titel „Sicherheit *vor* der Umwelt und ihren Folgewirkungen“, das friedenslogische Pendant unter dem Titel „Frieden *mit* der Umwelt und ihren Folgewirkungen“.

2.1 Sicherheitslogische Erzählung

- Sicherheitslogische Umweltpolitik kümmert sich zuerst bzw. ausschließlich um die eigene Gefährdung. Beispielsweise erhöht sie die eigenen Deiche, während ihr der Untergang entfernter Lebensräume wie den Marshallinseln letztendlich egal ist.
- Dafür klagt sie die Umweltzerstörung wie die Vernichtung des tropischen Regenwaldes durch andere an, ohne die eigenen

⁸ Vgl.: Brussels Summit Communiqué. Issued by the Heads of State and Government participating in the meeting of the North Atlantic Council in Brussels 14 June 2021 (https://www.nato.int/cps/en/natohq/news_185000.htm?selectedLocale=en) (abgerufen am 11. August 2021), hier: Pkt. 58.

Verflechtungen darin (z.B. Fleischkonsum, Sojaverbrauch, Holzwirtschaft) zu problematisieren. Die eigene Umweltzerstörung etwa durch das Abholzen von Wäldern für neue Autobahnen und einen langsamen Kohleausstieg deklariert sie hingegen als alternativlos.

- Sicherheitslogische Umweltpolitik ist bereit zum Gewaltmitteleinsatz dort, wo er ihr eventuell nützlich bzw. geboten erscheint. Das kann letztlich ausschließlich bei der personalen Problemdimension der Fall sein – etwa gegen den Verursacher von Umweltzerstörung oder/und vor allem zur Bearbeitung von Folgeproblemen wie Umweltkriege, Umweltflüchtlinge, Kampf um neu verfügbare Ressourcen durch Auftauen des Permafrostbodens.
- Sicherheitslogische Umweltpolitik betreibt Problembewältigung überwiegend durch Bekämpfung sichtbarer Symptome: So wehrt sie die Flüchtlinge an der EU-Außengrenze im Zusammenwirken mit menschenverachtenden Regimen brutal ab, oder sie versucht, die CO₂-Überlast durch geo-engineering auszubalancieren.
- Sicherheitslogik nimmt das Umweltproblem viel zu spät wahr und begnügt sich mit der Kappung der Gefahrenspitze.

2.2 Friedenslogische Erzählung

- Friedenslogische Umweltpolitik übernimmt Verantwortung für die Bewältigung von Umweltproblemen unabhängig von der eigenen unmittelbaren Betroffenheit. Vom Untergang bedrohte entfernte

Regionen sind ihr genauso wichtig wie die gefährdete eigene Küste. Dazu nutzt sie auch gerechte Umweltregime. Auch wenn über den Begriff der Gerechtigkeit wiederum trefflich gestritten werden könnte: Er verlangt zumindest danach, zu verhindern, dass bestehende Machtasymmetrien zwischen dem globalen Westen und dem globalen Süden substantiell wie prozessual durchschlagen. Das gilt umso mehr, als Hauptverursacher und Hauptleidtragende des Klimawandels unterschiedlich lokalisiert sind. Karin Fischer hatte in ihrem Vortrag ja die Zahlen genannt: Die reichsten zehn Prozent der Menschheit verantworten demnach 49 Prozent, die ärmsten fünfzig Prozent nur 10 Prozent des CO₂-Ausstoßes.

- Friedenslogische Umweltpolitik benennt die Umweltzerstörung durch andere, ist aber bereit, ihre eigene Verwicklung darin zu erkennen und anzugehen. Wer andere ermahnt, muss selbst mit gutem Beispiel vorangehen: Er verzichtet auf vermeidbare Umweltschäden und stärkt die Umwelt.
- Friedenslogische Umweltpolitik funktioniert ohne Gewaltmitteleinsatz: Sie zieht nicht nur Verursacher zivil zur Verantwortung, sondern baut jene Strukturen und kulturellen Rechtfertigungsmuster um, die zur Umweltzerstörung beitragen.
- Friedenslogische Umweltpolitik betreibt Problembewältigung durch Ursachenbehebung, sie ist solidarisch mit all jenen, die unter den Umweltproblemen leiden.
- Friedenslogik nimmt das Umweltproblem früher wahr und begreift seine Bewältigung als Daueraufgabe.

3. Zum Fazit ein Blick auf Edgar Morins „Heimatland Erde“⁹

Aus dem bislang Gesagten lässt sich klar bilanzieren: Die reine Sicherheitslogik ist allenfalls in der Lage, bestimmte Symptome des Klimawandels für einen begrenzten Raum in einer kurze Zeitspanne abzumildern. Sie ist aber nicht in der Lage, den Klimawandel als Phänomen des Anthropozäns zu adressieren oder gar zu bewältigen. Dazu ist sie zu schlicht und zu kurzatmig. Sie genügt damit in evidenter Weise auch dem Morin'schen Projekt in keiner Weise:

- Sie begreift nicht die Erde, sondern ihren eigenen begrenzten Lebensraum als Heimatland.
- Sie gelangt auch nicht zu einer planetarischen, sondern nur zu einer partikularen Politik.

Daher kann es nicht wundernehmen, dass Morin der Sicherheitslogik in seinen eigenen Worten eine Absage erteilt.

- Zum einen widerspricht er den „ego- und ethnozentrischen Instanzen, die immer das allgemeine Interesse ihren besonderen Interessen opfern“ (S. 165). Das adressiert zuvorderst die Asozialität und Asymmetrie der Sicherheitslogik.
- Zum anderen plädiert Morin dafür, „Feindseligkeit [zu] überwinden“ (S. 191) durch die Ausweitung des ‚Wir‘, die

⁹ Vgl.: Morin, Edgar/Kern, Brigitte: Heimatland Erde. Versuch einer planetarischen Politik. Hrsg. von Wilfried Graf und Christoph Wulf, aus dem Französischen von Horst Friessner. Wien: Promedia, 1999. (Alle Zitate und Seitenangaben im Text beziehen sich auf diese Ausgabe.)

Umarmung eines jeden *Ego alter*. Damit kommt zusätzlich eine gewisse friedenslogische Gewaltaversität ins Spiel.

Allerdings öffnet Morin die Tür zur Sicherheitslogik zumindest einen Spalt weit: So hält er „in Grenzfällen ‚unedle‘ Mittel [für] unverzichtbar [...], um Schlimmeres zu verhindern“ (S. 164). Diese Argumentation mit einer existenziellen Ausnahmesituation, die zum Einsatz außergewöhnlicher, nämlich militärischer, Mittel berechtigt, bildet geradezu den Kern der sicherheitslogischen Grammatik. Das haben bereits Barry Buzan u.a. mit ihrem Kopenhagener Ansatz der Versicherheitlichung (securitization) herausgestellt.¹⁰ Hier bleibt Morin hinter einer anspruchsvollen Friedensethik zurück, die sich mit der Überwindung ihrer immanenten Gewaltsperrung argumentativ deutlich schwerer tun müsste, als nur auf irgendwelche Grenzfälle zu verweisen. Aber das ist ja auch nicht sein Thema.

Davon abgesehen lese ich Morins Werk als Petitum für eine positiv ausbuchstabierte Friedenslogik. All ihre Prinzipien sind bei ihm angelegt.

– *Sozialität*: Morin argumentiert mit einer „menschliche[n]“ bzw. „irdischen“ Schicksalsgemeinschaft“ (S. 73), die nach einer „menschlichen Solidarität“ (S. 202) oder auch „ökologischen Solidarität“ (S. 63) verlange. Dementsprechend betont er das

¹⁰ Vgl.: Buzan, Barry/Waever, Ole/Wilde, Jaap de: Security. A New Framework for Analysis. Boulder; London: Lynne Rienner, 1998, S. 33.

Prinzip einer „planetaren Verantwortlichkeit“ (S. 160). Hierin spiegelt sich die Sozialität des Friedens.

- *Symmetrie*: In Morins Prinzip der „Brüderlichkeit / Schwesterlichkeit“ (S. 197) kommt das friedenslogische Gebot der Ebenbürtigkeit, also der Symmetrie, zum Ausdruck.
- *Gewaltaversität*: Morins Wertschätzung des „dialogischen“ Prinzips (S. 72) zwischen den Gegensätzen unterstützt die Gewaltabneigung des Friedens.
- *Selbstreflexivität*: Morins Plädoyer für eine „selbstkritisch[e]“ Wende (S. 180) korrespondiert mit der friedenslogischen Selbstreflexivität.
- *Multifaktorialität*: Im Petitum für ein „kontextbezogenes und komplexes Denken“, das nicht nur ein „multidimensionales Denken“, sondern auch ein „radikales Denken“ (S. 182) zu sein hat, findet sich die Multifaktorialität des Friedens wieder, die nicht nur an den Symptomen kurieren, sondern auch die Ursachen der Gewalt abbauen und die Ursachen des Friedens fördern möchte.
- *Gestaltung des Positiven*: Für Morin reicht es nicht, die Zerstörung unseres Planeten zu beenden. Vielmehr müssten wir „die kranke Erde pflegen, bewohnen und kultivieren“ (S. 202). Und es gelte, die Möglichkeiten des Menschen und der Gesellschaften weiter auszuschöpfen (S. 205), den „Schritt vom Menschengeschlecht zur Menschheit“ (S. 203) zu vollziehen. Es geht ihm also um die Gestaltung des Positiven.

- *Maximierung des Zeitrahmens*: Morin verortet sein Projekt in drei Zeiträumen: der Gegenwart, der Mittelfristigkeit und der Langfristigkeit (S. 166-169). Er betrachtet es wie die Friedenslogik als Daueraufgabe, die „Geduld“, wenn auch eine „glühende[.]“ (S. 206) erfordere.

Darüber hinaus schließt Morins Denken eine (irdische) „Religion im minimalen Sinn des Wortes“ (S. 197) ein. Sie umfasst neben dem Rationalen auch „etwas Über-Rationales“ (S. 197) verstanden als „Nächstenliebe“ bzw. „Mit-Gefühl“ (S. 197). Somit erwähnt Morin Elemente, die in der Friedenslogik durchaus angelegt, bislang aber nicht so deutlich expliziert worden sind. Über diese und eventuell auch andere unausgesprochenen Voraussetzungen gilt es weiter nachzudenken.